



Donnerstag, 2.4.2015

Ausgabe 03/2015

Die EZB druckt 1.140 Milliarden Euro bis September 2016!

„Feuer frei!“ für Draghis Geldkanone

Liebe Leserin, lieber Leser,

am 26. Juli 2012 sagte der italienische EZB-Präsident Draghi in seiner Rede auf einer Investorenkonferenz in London: "What ever it takes ...", was immer auch getan werden muss, um den Euro zu retten – er werde es tun. „Und glauben Sie mir, es wird genug sein“, fügte er hinzu. Für Mario Draghi war es ein Versprechen, für viele Finanzexperten hingegen eine Drohung. Draghi hatte indirekt eine Garantie für sämtliche Staatsschulden abgegeben. Sofort sanken die Risikoaufschläge dramatisch – und somit die Zinsen der Krisenländer-Staatsanleihen.

Staatsschulden zu garantieren, gehört nicht zu den Aufgaben einer unabhängigen Notenbank. Besonders kritisch sieht das bis heute Bundesbankpräsident Weidmann. Die Bundesbank ist besorgt, dass sich die EZB immer mehr auf eine schiefe Bahn der monetären Staatsfinanzierung begibt. Als Draghi im September 2012 das OMT-Programm verkündete (Anleihekäufe mit Reformauflagen nach Hilfsantrag eines Landes beim ESM), war Weidmann der Einzige im EZB-Rat, der dagegen stimmte.

Die Grenze zwischen Geld-, Finanz- und Wirtschaftspolitik wird immer weiter verwischt. Durch Staatsanleihekäufe werden Risiken zwischen Ländern umverteilt, weil die Steuerzahler plötzlich für die Schulden anderer Länder haften. Für eine solche Umverteilung hat die EZB kein demokratisches Mandat. Erinnern Sie sich noch an das Versprechen, dass jeder Staat für seine Schulden selbst verantwortlich wäre, der sog. „no-bail-out-Klausel“ (Art. 125 AEUV – Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union), im Vertrag von Lissabon. Bereits vor der Einführung des Euro hatten 170 Wirtschaftswissenschaftler in Deutschland protestiert, weil sie schon damals erkannten, dass der Euro nicht funktionieren könne. Politiker beschwichtigten damals die Bevölkerung mit der „no-bail-out-Klausel“, die aber bis heute von sämtlichen „Institutionen“ gebrochen wird, um das politische Projekt des Europäischen Superstaates nicht zu gefährden. Kritische Stimmen wurden seit der Euro-Einführung aus der deutschen Medienlandschaft lange verbannt, weil man glaubte die grundsätzlichen Probleme nach und nach beheben zu können.

In dem ARD-Bericht vom 16. März 2015 mit dem Titel „Supermacht EZB – der Kampf um den Euro“ wird ein Teil der Probleme analysiert. Ehemalige Spitzenbanker, die im Laufe der Finanzkrise unter die Räder gerieten, berichteten: Die Euro-Rettungsprogramme erfolgten vor allem auf Druck aus Amerika. Ex-EZB-Chefvolkswirt Jürgen Stark und der ehemalige Präsident der Schweizer Nationalbank, Philipp Hildebrand, reden in dem Film Tacheles. So berichtete Stark, wie ihm am Vorabend einer EZB-Ratssitzung in Lissabon im Mai 2010 ein Umschlag überreicht wurde. Die Unterlagen hätten detaillierte Pläne der EZB preisgegeben, Staatsanleihen im großen Stil zu kaufen. Pläne, die ihm bis dahin völlig unbekannt gewesen seien. „Ich war schockiert“, sagte Stark in die Kamera.

Er berichtete weiter: „Der Druck, vor allem von Seiten der amerikanischen Administration, war enorm, insbesondere des Präsidenten.“ Obama schaltete sich persönlich ein. Die Amerikaner hätten einfach erwartet, dass die EZB Staatspapiere kauft. Ganz so, wie es auch die Bank von England und die

amerikanische Fed taten. Jürgen Stark trat Ende 2011, enttäuscht über die Entwicklung in der EZB, zurück. Der frühere Präsident der Schweizer Nationalbank Hildebrand stimmt darin mit ihm überein. Hildebrand erinnert an 2011: „Während des Festakts zum Amtsantritt von Mario Draghi erhielt ich einen Anruf von Tim Geithner, dem US-Finanzminister. Der wollte wissen, wie man die EZB dazu bringen könne, aggressiver im Stil der US-Notenbank zu intervenieren“, sagt er (siehe [Film](#)).

Am 9. März 2015 begann die EZB mit dem Drucken von 1.140 Milliarden neuer Euros

Nun zum aktuellen Anleihen-Kaufprogramm der EZB: Der „frühere“ Goldman-Sachs-Banker Draghi hatte Ende Januar 2015 angekündigt, dass die EZB von März 2015 bis September 2016 jeden Monat Staatsanleihen und private Anleihen (Schuldscheine) auf dem Sekundärmarkt im Wert von 60 Milliarden Euro kaufen werde.

Der Begriff „Sekundärmarkt“ bedeutet das gleiche wie „secondhand“. Die EZB kauft die Staatsanleihen nicht direkt von den Staaten, sondern sie kauft diese staatlichen Schuldscheine den Banken ab.

Nach eigenen Verlautbarungen, will die EZB das Risiko einer Deflation abwenden und das Wirtschaftswachstum im Euroraum ankurbeln. Insgesamt will die EZB 1,14 Billionen Euro in die Märkte pumpen. Am 9. März 2015 hat sie damit begonnen.

Warum Anleihe-Käufe?

Europas „Währungshüter“ haben den Zins quasi abgeschafft und Strafgeldern für Bankeinlagen eingeführt. Sie fluten die Märkte mit billigem Geld. Trotzdem lahmt die Konjunktur und die Teuerung in der Eurozone ist den Notenbankern zu niedrig. Das soll sich durch den EZB-Kauf von Anleihen ändern.

Es gibt einen sehr wichtigen Aspekt, der in öffentlichen Diskussion nicht thematisiert wird. Er ist im bestehenden Geldsystem begründet. Im [SWM AG Newsletter-Report 10/2014](#) haben wir darauf hingewiesen. Hier ein kurzer Auszug:

„Das Grundproblem ist, dass Geld als verzinste Schuld durch die Geschäftsbanken entsteht und diese Geldschöpfung nicht wirksam begrenzt wurde. Das bedeutet, die Banken haben zu viel Geld in Umlauf gebracht, weshalb immer mehr Geld für die fälligen Zinsen aufgebracht werden muss. Ständige Neuverschuldung ist darum zwingend notwendig. Dafür kämpft der EZB-Rat. Das System kann nur solange funktionieren, wie die Verschuldung sowie die Wirtschaft wächst. Nachdem die Verschuldung durch die Zinsen bereits exponentielles Wachstum erreicht hat, die Wirtschaft aber nicht annähernd so schnell wachsen kann, ist ein Forderungszusammenbruch mathematisch vorprogrammiert!“

Das wird auch in dem Film [„Warum das Geldsystem zu Überschuldung führt“](#) und in den [SWM AG Newsletter-Reports 09/2014](#) und [10/2014](#) über das Anleihen-Kaufprogramm der EZB, erläutert.

Die Wirtschaft schrumpft seit Jahren in einigen Euro-Südländern

Seit dem Beginn der Eurokrise in 2009 hat sich die Wirtschaft im Euro-Raum nicht erholt. Vor allem die Wirtschaft in den südeuropäischen Krisenländern schrumpft seit fünf Jahren. Sehr hohe Arbeitslosenquoten, vor allem unter Jugendlichen, sind die Folge. Dagegen ist das Konsumverhalten der privaten Haushalte in Deutschland robust. Es kann derzeit nicht von Kauf-Zurückhaltung gesprochen werden. Die vielzitierte Deflationsgefahr trifft für die Eurozone, aber noch nicht für Deutschland zu.

Draghi will Wirtschaft in den Südstaaten ankurbeln

Mit der Geldflut soll zum einen die Abwertung des Euro gegenüber anderen Währungen vorangetrieben werden. Das macht europäische Produkte auf dem Weltmarkt billiger. Zum anderen sollen mit diesem Manöver Anreize geschaffen werden, damit die Banken wieder mehr Kredite vergeben und die Unternehmen wieder investieren und Arbeitsplätze schaffen.

Die milliardenschweren Anleihen-Käufe gelten als „schärfstes Schwert“ der EZB – doch sie sind sehr umstritten. Fachleute sprechen von „Quantitative Easing“, zu deutsch: „Quantitative Lockerung“. Das bedeutet nichts anderes, als dass die EZB viel neues Geld druckt, um damit in großem Stil

„Wertpapiere“ (besser: Schuldscheine) zu kaufen. Über den Erwerb von Unternehmens- oder Staatsanleihen sollen langfristige Zinsen gesenkt werden. Zudem wird zusätzliches Geld ins Bankensystem geschleust, das die Institute dazu bewegen soll, durch Kredite neues Buchgeld in Umlauf zu bringen. Die Menge (Quantität) des Zentralbankgeldes nimmt zu, daher der Begriff „Quantitative Lockerung“.

Schwache Konjunktur in der Euro-Südzone

Die Krisenländer in der Euro-Südzone hatten früher ständig ihre Währungen durch neues Geld der eigenen Zentralbank verwässert und somit abgewertet. Seitdem sie ihre Währungen zugunsten der gemeinsamen Währung Euro aufgegeben haben, ist es ihnen verwehrt, ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Abwertung zu steigern. Warum einige Staaten in der Eurozone durch die Einführung des Euro ihre Wettbewerbsfähigkeit verloren haben, wurde in [SWM AG Newsletter-Report 04/2012](#) erläutert.

Das vor kurzem gestartete Anleihen-Kaufprogramm ändert nichts an den grundsätzlichen Problemen: Das schleppende Wachstum in Süd-Europa geht letztlich auf eine hohe Verschuldung und einen Mangel an Wettbewerbsfähigkeit in einzelnen Ländern zurück. Hier müssten die Regierungen ansetzen, wenn sie wirklich die Situation der Menschen in Südeuropa verbessern wollten.

Warum will die EZB eine höhere Inflationsrate?

Seit Monaten liegt die Teuerung im Euroraum deutlich unter der EZB-Zielmarke von knapp zwei Prozent. Im Euro-Währungsgebiet waren die Lebenshaltungskosten zuletzt um 0,1 Prozent gefallen. Was Verbraucher freut, macht die EZB nervös: Sie fürchtet das Abrutschen in eine Deflation - eine Spirale aus Geldknappheit und dadurch schrumpfender Wirtschaft. Obwohl die EZB bisher schon viel Geld in das Bankensystem gepumpt hat, zeigt das wenig Wirkung. Die EZB will jedoch Inflation und nicht Deflation, weil nur mit Inflation das Wirtschaftswachstum erzeugt werden kann, das erforderlich ist, um die Zinslasten der horrenden Schulden ohne Neuverschuldung bedienen zu können. Das ist der einzige Weg, um die exponentiell wachsenden Schulden wieder einzufangen zu können. Ob das jedoch noch gelingen kann, ist sehr fraglich. Aus diesem Grund „schießt“ die EZB seit März 2015 „aus allen Rohren“!

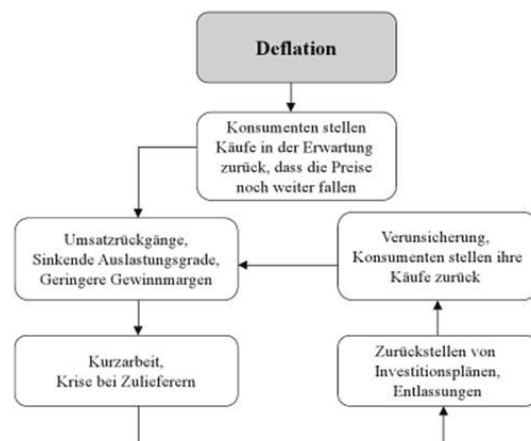
Warum ist eine Deflationsspirale gefährlich?

So wie unter normalen Umständen mit einem Überfluss an Geld Inflation und Wirtschaftswachstum entstehen kann, ist die Deflation das Zusammenspiel aus Geldmangel und dadurch immer schwächer werdender Wirtschaft. Die Menschen müssen sparen und fragen deshalb immer weniger Güter nach, weswegen die Produzenten die Preise senken müssen, um an Geld zu kommen. Weil nun aber der Produzent weniger einnimmt, kann er weniger ausgeben und muss Arbeitsplätze abbauen. Durch Arbeitslosigkeit können viele ihre Kredite nicht mehr bedienen und so kommt es zu einer Spirale aus Kreditausfällen, notwendigen Kreditkündigungen und einer immer mehr schrumpfenden Geldmenge, denn über 90% der Geldmenge besteht aus Krediten, und wenn diese ausfallen oder gekündigt werden, bricht das System zusammen.

Der Deflationszyklus



Abwärtstrend einer Deflation



Die vorherige Grafik zeigt die offizielle Version der Deflationsspirale, die in der Volkswirtschaftslehre verwendet wird. Leider wird darin immer die sinkende Nachfrage als Auslöser der Deflation beschrieben. Wenn die Nachfrage sinkt hat das jedoch auch eine Ursache, die immer unter den Tisch fällt, die Geldknappheit. Deflation kann nur entstehen, wenn Geld fehlt, denn nur dadurch sinkt die Nachfrage, die wiederum die Geldknappheit verschärft.

Das Gegenmittel: Investieren!

Nur durch die Auflösung von Sparguthaben und die Vergabe von Krediten, die dann zu Investitionen in neue Firmen, Geschäfte, Bau, Infrastruktur, u.v.m. führen, kann die Deflationsspirale durchbrochen werden. Das schafft neue Jobs, neue Gehälter und neue Konsumenten.

Kann die EZB unterstützen?

Sie kann das Risiko für potentielle Investoren verringern, indem sie die Zinsen senkt. Wenn aber der Zins schon nahe Null ist, hat die EZB „ihr Pulver verschossen“. Trotz der niedrigen Zinsen vergeben Banken in den Krisenländern kaum Kredite an Unternehmen und Haushalte. Stattdessen fließt das Geld in vermeintlich „sichere“ Staatsanleihen und an die Aktienmärkte.

Die EZB will die Banken dazu bringen, mehr Kredite zu vergeben

Vor allem mit Staatsanleihen sind die Portfolios der europäischen Banken gefüllt. Deshalb setzt die EZB da an und will den Banken diese Anleihen abkaufen. Zunächst will sie den Banken für 1,14 Billionen Euro, Anleihen von Staaten und Unternehmen abkaufen. Befreit von den Verlustrisiken, die manche Anleihen mit sich bringen und dann mit viel Geld in der Kasse, sollen die Banken endlich wieder Kredite vergeben und damit die Initialzündung zu neuem Wirtschaftswachstum geben, so der Wunsch der EZB. Dann würden die Preise wieder steigen. Idealerweise nur bis zum Korridor von zwei Prozent – ebenfalls eine Hoffnung der EZB.

Wie wirken die Anleihen-Käufe?

1. Durch die Anleihen-Käufe steigen die Kurse der Anleihen. Das bedeutet, dass die Rendite sinkt. Eine ausführliche Erläuterung dieser Wechselwirkung können Sie in dem [SWM AG Newsletter-Report 15/2013](#) nachlesen. Bei niedrigen Zinsen, lohnen sich Investitionen schneller. Allerdings: Die Zinsen sind ja schon niedrig.

2. Die Anleihen sind vor allem im Bestand der Banken. Kauft die EZB sie auf, hätten die Institute noch mehr Möglichkeiten neue Kredite zu vergeben. Sie könnten also Firmen oder Privatpersonen frisches Geld leihen, das diese wiederum investieren könnten. Allerdings: Die Haushalte und Unternehmen die Geld bräuchten, haben schon zu hohe Schulden, weshalb ihre Bonität für weitere Kredite nicht ausreicht. Zudem stehen viele Banken selbst nicht gut dar, weshalb sie nur sichere Kredite ohne Risiken vergeben wollen, um die eigenen Probleme nicht zu verschärfen.

Wie lange werden diese Anleihen-Käufe durchgeführt?

Zunächst will die EZB bis September 2016 für 1,14 Billion Euro Schuldscheine einsammeln. Sollte die Teuerungsrate dann noch nicht bei 2 Prozent liegen, will die EZB die Anleihen-Käufe verlängern.

Kann die EZB ihr vermeintliches Ziel mit Anleihe-Käufen erreichen?

- Die Wirkung auf das Wirtschaftswachstum wird viel geringer als von der EZB erhofft ausfallen. Denn es entscheiden die Banken, ob sie riskante Kredite vergeben wollen oder nicht.
- Die 1,14 Billionen Euro sind nur der Tropfen auf den heißen Stein. Die FED hat rund 3,5 Billionen Dollar zur Stützung in das amerikanische System pumpen müssen.
- Die Staatsanleihen, die die EZB den Banken abkaufen will, sind zum Teil hochriskant. Das Risiko wird so wieder einmal vergemeinschaftet und könnte am Ende vor allem den deutschen Steuerzahler belasten.
- Das frische Geld wird Banken dazu verleiten, an den Börsen zu spekulieren, anstatt Kredite an die Wirtschaft zu vergeben.

Die vielleicht bessere Lösung

Wesentlich effektiver wäre es, wenn die EZB das Geld direkt der Wirtschaft, also dem Mittelstand zur Verfügung stellen könnte. Leider fehlen dazu gegenwärtig noch die Rahmenbedingungen. Diese könnten sich zukünftig aber ändern, wenn die Banken nicht genug Kredite vergeben, um die Wirtschaft in Schwung zu bringen.

Welche Gefahren entstehen durch die Anleihen-Käufe?

Insgesamt führen die Anleihen-Käufe dazu, dass die Geldmenge steigt. Das heizt die Inflation an und stoppt den weiteren Fall der Preise. Allerdings sind die Anleihen-Käufe nicht ohne Risiko. Denn das viele billige Geld erhöht die Inflationsgefahr. Außerdem können sich gefährliche Blasen auf dem Aktien- und Immobilienmarkt bilden. Denn wegen der niedrigen Zinsen gehen Investoren höhere Risiken ein, um eine auskömmliche Rendite zu erzielen. Weil alle Zentralbanken auf der Welt in die gleiche Richtung arbeiten, um Wachstum und höhere Preise zu generieren, zeichnet sich mittelfristig die Gefahr einer explodierenden Inflation ab.

Sind die Anleihen-Käufe rechtens?

Draghi's geldpolitischer Aktionismus steht in deutlichem Widerspruch zum EZB-Mandat, welches die Zentralbank vorrangig zur Führung einer stabilitätsorientierten Geldpolitik verpflichtet. Stattdessen mischt sich die EZB in die Finanzpolitik ein und betreibt auf vertragswidrige Weise Staatsfinanzierung durch die Notenpresse. Bundesbankchef Weidmann hatte sich kürzlich kritisch geäußert und darauf hingewiesen, dass der Generalanwalt beim Europäischen Gerichtshof klargestellt habe, dass es rechtliche Grenzen für die EZB gäbe. Das bedeutet, die EZB dürfe keine monetäre Staatsfinanzierung und auch keine Wirtschaftspolitik betreiben.

Drei Unternehmer planen derzeit eine Verfassungsbeschwerde gegen die Politik der EZB, da diese nach Ansicht vieler Fachleute ihr Mandat weit überschreite und letztlich eine Wirtschaftspolitik betriebe, zu der sie nicht legitimiert ist. Das Wahlrecht ist massiv entwertet, wenn Politiker, die in einem Land gewählt wurden, nichts mehr zu entscheiden haben, weil die Wirtschaftspolitik von der EZB gemacht wird. Es ist wichtig, dass der EZB Grenzen aufgezeigt werden, da diese Institution von den Bürgern nicht mit einem Regierungsmandat ausgestattet wurde. Der EZB fehlt nicht nur die demokratische Legitimation, sondern auch die parlamentarische Kontrolle, wenn sie schon widerrechtlich Regierungsgeschäfte betreibt!

Die Enteignung der deutschen Sparer

Die EZB-Politik trifft insbesondere die deutschen Anleger hart. Ihre 3,6 Billionen Euro Nettovermögen bestehen zum größten Teil aus Bankguthaben. Der zweite große Brocken sind Ansprüche gegenüber Versicherungen. Und auch hier macht sich die Niedrigzins-Phase bemerkbar. Die Null-Zins-Politik reißt Löcher in die Altersvorsorge der Mittelschicht. Bei einem normalen Zinsniveau, hätten die deutschen Sparer rund 70 Milliarden Euro jährlich mehr zur Verfügung. Das alte Märchen: „Die Deutschen profitieren vom Euro mehr als alle anderen“, ist reinste Volksverdummung. **Der Euro vernichtet die private Altersversorgung der Bevölkerung!!!**

Alternative

Die Zeiten, in denen man sein Geld gegen eine sichere jährliche Zinseinnahme von 7 % bis 9 % verleihen konnte, sind für viele Jahre vorbei. Erträge kann man auf absehbare Zeit nur erzielen, wenn man Risiken eingeht! Am Sichersten von allen infrage kommenden Anlagemöglichkeiten, dürfte der Kauf von Edelmetallen sein.

Wenn wir von der durchschnittlichen jährlichen Geldmengen-Ausweitung das durchschnittlich jährliche Wirtschaftswachstum abziehen, errechnet sich die eigentliche Inflationsrate von rund 7,5 Prozent pro Jahr! Vergleichen wir diese mit der durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von Gold und Silber in den letzten 20 Jahren, dann fällt auf, dass beide Werte nahezu identisch sind.

Da die Geldmenge auch in den nächsten Jahren stark ausgeweitet werden dürfte und das Wirtschaftswachstum nicht stärker sein wird, als in der Vergangenheit, sollte eine Prognose für die zukünftige Wertentwicklung von Gold und Silber nicht allzu schwierig sein.

	30.3.1995		27.3.2015	durchschnittliche Wertsteigerung
Gold	528,830 DM	270,39 €	1.106,700 €	7,30 % p.a. in den letzten 20 Jahren
Silber	6,591 DM	3,37 €	15,7841 €	8,03 % p.a. in den letzten 20 Jahren

Preise für jeweils eine Feinunze (31,1 Gramm)

Damit sich Anleger vor den Risiken der weltweit ausufernden Verschuldung und ihrer Folgen (Inflation, Kaufkraftverlust und Währungsreform) schützen können, hat die SWM AG das Produkt „Strategic Eternal Value“ entwickelt! [SWM AG Video "Der große Goldbetrug" ansehen!](#) Die [neuesten Videos der SWM AG](#) gibt es auf unserem offiziellen Videokanal, [hier klicken!](#)

Alles über das [Rohstoffmanagement der SWM AG](#) erfahren, [hier klicken!](#)

**Gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen
wünscht Ihnen**

Ihr

Customer-Service der [SWM AG](#)

eMail: service@sev.li

Tel: +423 - 2 300 182



Nachfolgend ergänzende Informationen zu Edelmetallen:

Edelmetalle langfristig:

Vergleich: letzte 10 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	31.03.05 USD	31.03.15 USD	Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 rot	Palladium	194,00	728,25	275%	14,14%
2 blau	Gold	428,40	1186,35	177%	10,72%
3 orange	Silber	7,03	16,68	137%	9,02%
4 grün	Platin	860,00	1131,75	32%	2,78%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Siehe hierzu die SWM AG Videos:

[Marc Faber: Gold und Silber gegen Unfug von Regierungen \(SWM AG\)](#)

[Folker Hellmeyer: Gold- und Silber-Prognose ab 2014 \(SWM AG\)](#)

[Dirk Müller: Ab 2014 droht Inflation in Deutschland \(SWM AG\)](#)

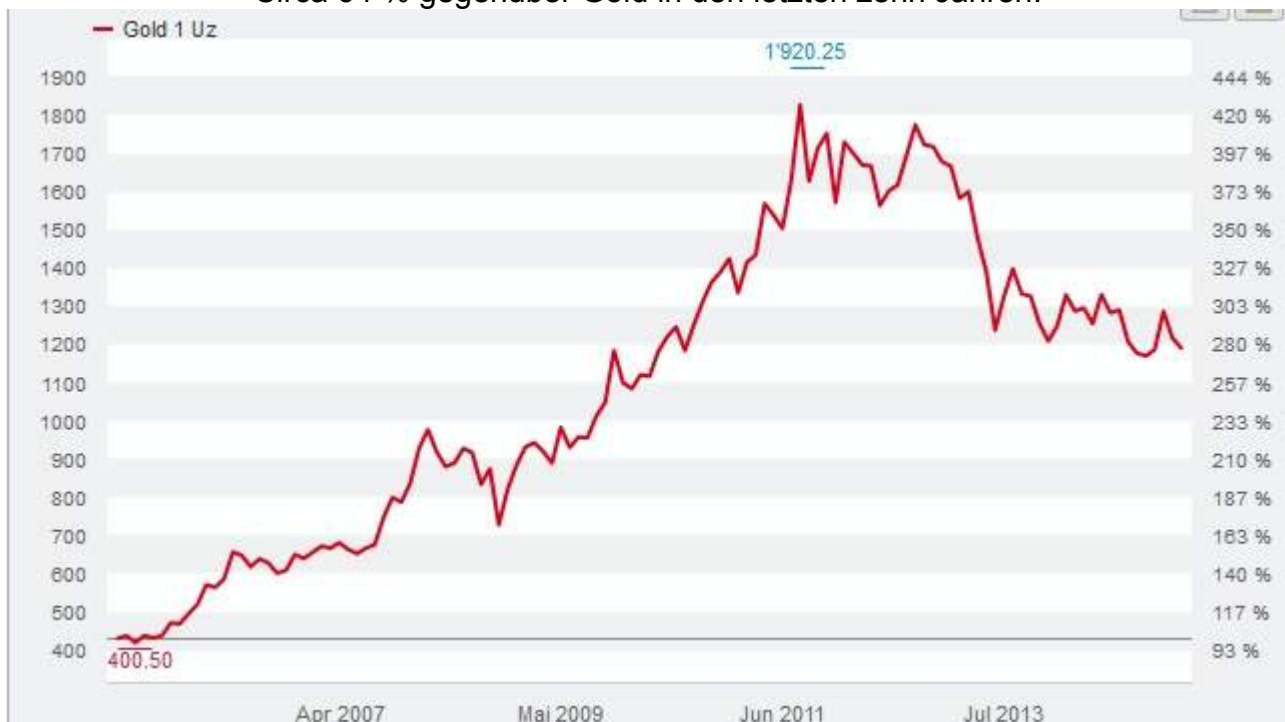
[SWM AG auf Twitter](#)

[SWM AG auf Youtube](#)

[SWM AG auf Google+](#)

Permanenter Kaufkraftverlust des Papiergelds

Circa 64 % gegenüber Gold in den letzten zehn Jahren!



1 Feinunze Gold in US-Dollar (letzte 10 Jahre)

Der Goldpreis hat sich in den letzten 10 Jahren etwa ver-3-facht.

Der Anstieg von 428 USD auf 1.186 USD innerhalb von 10 Jahren entspricht einer **durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 10,72 %**.

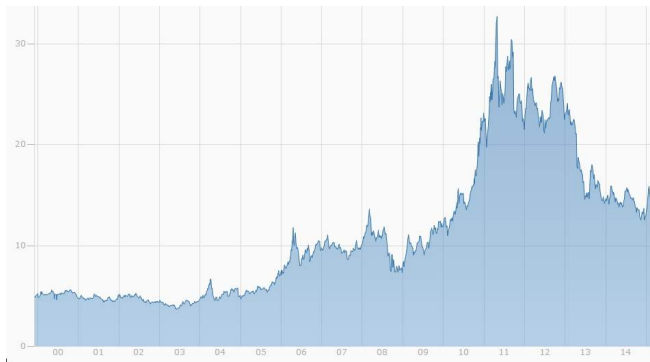
Vor 10 Jahren bekam man für 1.186 Dollar noch 2,77 Unzen Gold. Im März 2015 erhält man für den gleichen Betrag nur noch 1 Unze Gold.

Das entspricht einem **Kaufkraftverlust des Papiergelds** gegenüber Gold von rund **64 Prozent** innerhalb von nur 10 Jahren.



Edelmetalle aktuell - Stand 31.3.2015

1 Unze Silber in Euro



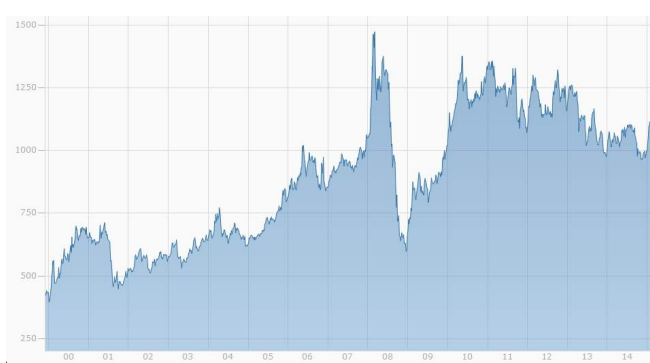
**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 198 Prozent**

1 Unze Gold in Euro



**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 284 Prozent**

1 Unze Platin in Euro



**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 115 Prozent**

1 Unze Palladium in Euro



**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 16 Prozent**

[SWM AG auf Twitter](#)

[SWM AG auf Youtube](#)

[SWM AG auf Google+](#)



Edelmetalle mittelfristig:

Vergleich: letzte 5 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	31.03.10 USD	31.03.15 USD	Wertsteigerung in den letzten 5 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 rot	Palladium	480,00	728,25	52%	8,69%
2 blau	Gold	1113,55	1186,35	7%	1,27%
3 orange	Silber	17,48	16,68	-5%	-0,93%
4 grün	Platin	1643,50	1131,75	-31%	-7,19%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Das Newsletter-Archiv der SWM AG finden Sie [hier](#)

Den Video-Kanal der SWM AG finden Sie [hier](#)

Tagesaktuelle Edelmetall-Preise gibt es [hier](#)

Impressum:

SWM AG - Customer Service - Altenbach 1 - FL-9490 Vaduz

eMail: service@sev.li

Website: <http://www.sev.li>

Tel: +423 - 2 300 182



[SWM AG auf Twitter](#)

[SWM AG auf Youtube](#)

[SWM AG auf Google+](#)